

Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

71. Jahrgang.

Verbreitetes Tagesblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Umtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Glinborn, Marienbergshausen, Marienheide, Nimbrecht, Rinderoth und Wiehl.

Nr. 5

Erste Ausgabe täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Dienstag, den 7. Januar

Schluss der Anzeigenannahme: für diese Ausgabe 7 1/2 Uhr morgens, für die nächste Ausgabe 7 Uhr abends 6 Uhr.

1908.

Bezugspreis:
Durch die Posten des Reichs 2.25 M., für
1 Monat 75 Pfg., ein Jahr 7.50 M., durch
die Posten des Reichs 2.25 M., für
1 Monat 75 Pfg., ein Jahr 7.50 M., durch
die Posten des Reichs 2.25 M., für
1 Monat 75 Pfg., ein Jahr 7.50 M.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Otto Seifert in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
je gewöhnliche Spalte oder deren Raum
10 Pfg., oberhalb des Anzeigenpreises
Spalte oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger:
Friedr. Dreyer (Hb.) Otto Seifert
in Gummersbach.

Die innere Politik Deutschlands im Jahre 1907.

Der Beginn des Jahres 1907 schließt und ziert wie ein leuchtender Triumphbogen der Sieg des deutschen Reiches über die Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen vom 25. Januar und 5. Februar, und am Ende des Jahres steht eine Grabstätte, die uns den endgültigen Tod des Sozialistengesetzes zeigt. Der Patriot kann mit solcher Umschauung wohl zufrieden sein. Das innerpolitische Leben Deutschlands während des Jahres 1907 aber erschöpft sich bei weitem nicht in den genannten Tatsachen an seinem Anfang und Ende, sondern bawischen liegt außerdem noch ein reicher Inhalt beifolgt, dessen Bilanz es zu ziehen gilt.

Der Reichstagswahlkampf des Jahres 1907 war unter dem Zeichen der Wiedervereinigung erschienen, d. h. einer Politik, die sich das einmütige Zusammenstreben der Parteien und der bürgerlichen Kräfte in allen nationalen Lebensfragen unseres Volkes zum Ziele setzte. Den unmittelbaren Anlaß zu dieser Wendung unter inneren politischen Zuständen bildete das Verlangen der Reichstagsmehrheit auf kolonialen Gebieten, und es war daher ganz natürlich, daß sich die Konsequenzen der Reichspolitik zunächst in einer veränderten Stellungnahme der neuen Reichstagsmehrheit zu dem schon bestehenden Kolonialfragen äußerten. Es wurden die Mittel zu einer kraftvollen Niederwerfung des südafrikanischen Aufstandes gewährt, die Errichtung eines selbständigen Kolonialamtes zugestanden, die von dem Reichstag betroffenen Farmer wenigstens in der Hauptsache entschädigt, der Weiterbau der Bahn Lüderburg-Reinhardshoop beschlossen, kurz auf kolonialen Gebieten trat eine gründliche Remedur der bisherigen Zustände ein, es wurde Verleitetes gutgemacht, Verleitetes nachgeholt. Den nachfolgenden Aufgaben gegenüber, denen sie ihr Entstehen verdankt, hat sich also die Reichspolitik auf glückliche Weise.

Nun waltet aber bei dem letzten Staatsmanne Deutschlands die Ansicht ob, der durch die Wahlen unseres politischen Lebens auszugetreten, so wie sich selbstverständlich von Dauer in der Politik übertrug haben läßt. Zu diesem Zweck sind, wie die Dinge bei uns in Deutschland nun einmal liegen, Gegenstände an den Parteigängern erforderlich, und die Reichsregierung hat sich denn auch alsbald bereit, solche Gegenstände in der Form von Gesetzesvorlagen zu machen. Der Vereinigungsgesetz und der Vorlesungsgesetz sind die beiden wichtigsten. Beide Entwurfe befinden sich noch in den ersten Stadien der Beratung, und es läßt sich daher auch zur Zeit über ihr endgültiges Schicksal absolut nicht etwas Bestimmtes sagen. Doch ist in der überwiegenden Mehrheit ihrer Bestimmungen ein weiches, dem Liberalismus gegenüber, wenn auch der konservativen Parteiensystemen zu leugnen. So hat der Reichstag unter dem Vorzeichen der Wiedervereinigung, und wenn der Reichstag trotzdem von einer billigen Zersplitterung des Reiches betroffen den Westen und kann dem Schicksal des Reiches.

selben fahlet, so ist hierbei eben nur der Wunsch der Vater des Gedankens, oder aber, noch deutlicher gesprochen, das sozialdemokratische Zentralorgan vertritt den unbewußten Traum, dem Herrn Demos, der nun einmal belogen sein will, zum neuen Jahr auch wieder neue Klauen vorzumachen.

Neben der Frage nach dem Schicksal des Reiches erkennen alle übrigen Fragen, die unter innerer Politik ausgedrückt beifolgt, verhältnismäßig unbedeutend, da ihre Beantwortung zum guten Teil in der Antwort auf jene Frage implizite mitinhaltet ist. Zur Fortführung der Reichspolitik aber gehört nichts wie links eine klare Einsicht in die Notwendigkeiten des Tages und der entlassenen Wille, diesen Notwendigkeiten gerecht zu werden. Zahl solche Erfordernisse vorhanden sind, beweist eine zum Jahreswechsel an leitender Stelle gebrachte Auslassung des führenden Organs des Sozialdemokratismus, in der sich die folgenden Worte befinden: „Wer die Sache vollständig und vollständig und nicht nur teilweise zu lösen vermag, der muß erkennen, daß es notwendig ist, die Reichspolitik, wenn man von einer Reorganisation des Reiches sprechen will, zu einer agrarischen Reform zu führen, die sich auf einen agrarischen Reformplan beschränkt und die tatsächlich betriebl. der der Herr und Reichsminister für die Landwirtschaft hat, die Fortführung seines Amtes zu erleichtern, zu erleichtern oder unmöglich zu machen, nur um die alte Unmöglichkeit zu markieren, würde zwar agrarische, aber nicht praktische politische Maßnahmen beifolgt.“ Das sind höchst verständliche Worte, denen wir von Herzen ein entsprechendes Echo wünschen.

Ueber die Änderung der Fernspreckgebührenordnung.

Am heutigen Dienstag fand die Konferenz des Staatssekretärs des Reichspostamts in Berlin mit den eingeladenen Vertretern von Handel, Industrie, Landwirtschaft und Handwerk in Berlin statt. Ueber die Änderungen, die der Staatssekretär vorschlägt, und die am letzten Ende darauf hinauslaufen, aus dem Fernspreckverkehr eine jährliche Mehreinnahme von einer Million Mark zu ziehen, ist ebenfalls von keiner Seite recht freudig aufgenommen worden. Die Großbetriebe, für welche die gesamte Fernspreckordnung eine Verwirklichung der bisherigen Fernspreckkosten bedeutet, sind begreiflicherweise entsetzt über die Reform des Herrn Staatssekretärs und glauben sich mit Händen und Füßen gegen die Änderung zu wehren. Andererseits ist aber auch die Landwirtschaft, die den fiskalischen Plänen des Reiches erbaut, sie erhöht vielmehr die bewegliche Lage, daß ihren berechtigten Forderungen wiederum nur in ganz ungenügendem Maße entsprochen werden sollte. Gleichwohl lassen sich noch einige Widerungen bestehender Stützen in der Konferenz herbeiführen; im großen und ganzen aber scheint die Reichspostverwaltung auf ihrem Plane bestehen zu wollen, was daraus hervorgeht, daß auf den Post- und Telegraphenminister die neuen Fernsprecktarife schon in voluminösen Bänden vorliegen. Allerdings hat in dieser Angelegenheit ja auch der Reichstag noch ein Wort mitzusprechen, und er wird sich nach den Erfahrungen der jüngsten Jahre nicht der Erkenntnis

verschließen, daß Verkehrserschwerungen in unserer Zeit, die doch nun einmal unter dem Zeichen des Verkehrs steht, ihre sehr bedeutenden Seiten haben. Die geplante Herabsetzung der Gebühr für Fernspreck auf Entfernungen von 101 bis 250 Kilometern ist das einzige an dem Reformplan, was einseitige Zustimmung erfahren hat. Die Erhöhung der Gebührenzahl wird dort die Gebührenermäßigung auf schnell weismachen. Auf das Ergebnis der heutigen Beratungen darf man in jedem Fall gespannt sein.

Zur Flottenvorlage.

Man ist vielfach bemüht, die neue Flottenvorlage als eine große Sache hinzustellen. Eine ganz einfache Rechnung zeigt aber, daß diese Herabsetzung der Lebensdauer praktisch gar nichts zu bedeuten hat, bzw. daß nach dem Flottengefege 1900 der Ersatz der Schiffe der „Zigrid“-Klasse — und das sind die Schiffe, die bis zum Jahre 1913 in Frage kommen — bereits nach 20 und nicht nach 25 Jahren geplant war. Folgende Tabelle zeigt, daß kein Schiff dieser Klasse nach dem bisherigen Gehege später als nach 19 bzw. 20 Jahren ersetzt werden sollte:

Jahr des Stapellaufs	Jahr des Abbaus	Alter
1900	1908	19
1901	1909	18
1902	1910	17
1903	1911	16
1904	1912	15
1905	1913	14
1906	1914	13
1907	1915	12
1908	1916	11
1909	1917	10
1910	1918	9
1911	1919	8
1912	1920	7
1913	1921	6
1914	1922	5
1915	1923	4
1916	1924	3
1917	1925	2
1918	1926	1
1919	1927	0

Es ist demnach kein Grund vorhanden, über die ferntragende Unterbreitung neuer Flottengefege zu tagen; die neue Marinevorlage ist kein neues Flottengefege, sie stellt auch keine Veränderung des alten Geheges dar, im Gegenteil, es bleibt praktisch alles beim alten.

Tagesgeschehnisse.

* Berlin, 6. Jan. Dem Vorschlag von Cernog, dem neuen Oberbürgermeister der Reichshauptstadt in Berlin, wurde bei seinem Eintreffen in Berlin ein Handschreiben des Reichspräsidenten überreicht.

* Preußens Oberpräsidenten treten am heutigen Montag in Berlin zu ihrer üblichen Jahresbesprechung zusammen. Abends findet bei dem Minister des Innern v. Mohl ein Essen statt, zu dem der Kaiser erscheint.

* Der preussische Staatshaushalt für 1908 ist fertiggestellt. Finanzminister v. Winterhagen bringt ihn am Mittwoch, in der ersten Sitzung nach Reichstag, im Abgeordnetenhaus ein.

* Ueber den Entwurf von neuen preussischen Lehrerbeförderungsgesetzen sind Kultus- und Finanzminister einig. Er soll aber dem Landtage erst vorgelegt werden, wenn auch das Beamtengefege fertig ist. Die „Bäder“-Geg. bezeichnet schnelle Vorlegung als dringend notwendig, und hofft, daß der Landtag in diesem Sinne auf die Regierung einwirken werde. Mancher Brief er-

zähle von bitterer Not, heimlicher Trauer und drückender Schuldenlast.

* Der spanische erwartete Jahresbericht der Reichsbank spiegelt die höchst kritische Spannung des deutschen Geldmarktes wider, die eine Steigerung nicht mehr zuläßt. Infolgedessen lassen die Bewegungen der letzten Wochen, die Geldverleihen, die inzwischen im Ausland eingetreten ist, erhoffen, daß nun die Rückfälle stärker sein und eine allmähliche Besserung eintreten werde.

(1) — Post- und Militärminister. Die Reichspostverwaltung läßt nach der Post. Stg. vom 1. April ab Militärminister in gewisser Anzahl auch für Militärstellen zu. Aus diesem treten die Minister in etatsmäßige Stellen über, sobald diese frei werden.

* Der freifinnige Reichstagsabgeordnete Pott hat sich am heutigen Montag vor der Reichstagskammer wegen Verletzung des fürstlich Waldeckischen Domänenbesitzes zu verantworten.

* In dem Allen-Reiner Drama wird weiter berichtet: Nach der Vorlesung, die Hauptmann v. Götten ins Wasser geworfen haben will, wurde wieder eintreten, aber ohne Erfolg gelacht. Götten war zugegen. Neben ihm befanden sich zwei Soldaten mit scharf geladenen Gewehren. Frau v. Schneebach wird voraussichtlich zur Beobachtung in eine Rechenheilkunde gebracht werden. Sie bestrafte jede Teilnahme an dem Morde und das Ermittlungsverfahren soll noch nichts über ihre Mitschuld ergeben haben.

* Wien, 6. Jan. Hier wurde ein deutsches Schachvereinsfest eröffnet. Der deutsche Landesmannminister Pöschke erklärte, er nehme gern Gelegenheit, an einer so wichtigen und wichtigen Veranstaltung teilzunehmen, um damit zu bekunden, daß auch die österreichische Regierung die stille kulturelle nationale Arbeit der deutschen Schachvereine zu schätzen wisse. Der Minister wünschte besten Erfolg.

* Paris, 6. Jan. Präsident Fallières empfing die Vertreter der fremden Mächte. In seinem Ansprache rief er die wichtigsten Ergebnisse der Haager Friedenskonferenz und sprach die Hoffnung aus, daß die Fortschritte in der Erhaltung des Friedens andauern möchten.

* In Marokko besiegten die Franzosen den Berber bei Medina. Sie erbeuteten 2500 Kamel.

* London, 6. Jan. Der Scheriff von Cod in Irland begab sich gestern morgen drei Stunden vor Tagesanbruch unter Bedeckung von hundert Polizisten auf eine Farm bei Macloam, um die räuberischen Pächter durch eine Pfändung von Vieh einzutreiben. Beim Herannahen des Scheriffs wurden die Bewohner des Dorfes durch Hornsignale alarmiert. Der Scheriff, den Scheriff bewaffnet, den Scheriff und seine Leute und nahmen eine so große Gefangenschaft ein, daß der Scheriff es vorzog, von seiner Sendung abzugehen.

* Sofia, 6. Jan. Fürst Ferdinand, der Ende Februar seine zweite Ehe schließen will, ist erkrankt, doch ist die Krankheit nur geringfügiger Natur. Das Parlament wurde geschlossen, das Ministerium ist zurückgetreten. Nach dem griechischen

und daß gewisse Leute geheime Absichten hätten, und daß Mladyn sich im Grunde umdrehen würde, wenn sie sähe, wie es jetzt hier ausgehe.

* Kitty hörte nicht, was die eifersüchtige Schwärze hinter ihrem Rücken in der Gesellschaft schwärzte; sie hörte nur ihren Eifer ihren Pflichten hin und wenn sie die Anerkennung der Dinerstunde über die Rettung des Hauses (Kriegung) berechnete, so empfand sie eine innige Freude über die Liebe und Anhänglichkeit, welche ihr Amy bewies.

* Amy hatte das liebste, frohliche Temperament ihrer Mutter geerbt, dabei aber auch das tiefe Gefühl, die erste Lebensaufgabe ihres Lebens. Sie konnte ausgelassen und frohlich wie ein junges Fräulein sein, verstand darüber jedoch niemals ihre Pflichten und lernte mit einem Eifer, der die günstigsten Resultate hervorbrachte. In die etwa zwölf Jahre ältere Kitty schloß sie sich mit inniger Liebe an. Man hätte meinen können, Mutter und Tochter oder doch zwei durch herzliche Liebe verbundene Schwestern zu sehen, wenn Amy und Kitty Arm in Arm durch den Park schritten.

* So hatte sich das Leben Kittys glücklich und friedlich gestaltet, daß die trüben Schatten vergangener Zeiten fast ganz verdrängt waren.

* Nur eines machte ihr Sorgen: das Verhältnis zu Lord Gollborn selbst. Er war nicht unfeindlich gegen sie, hatte aber noch kein Wort der Anerkennung; leicht bewies der Umstand, daß er ihr die Rettung des gesamten Hauses überließ und jeden Diener oder Beamten mit seinen Anhängen an sie verwies, keine Friedensmitel mit ihren Anordnungen, jedenfalls war das ein Beweis seines unbedingten Vertrauens.

* Aber ein herablassendes Wort des Dantes aus seinem schweigsamen Munde wäre für Kitty von höherem Wert gewesen. Doch nur schweigsamer und in sich gekehrt wurde er mit der Zeit, so daß immer mehr in die Einsamkeit seiner Zimmer zurück und sich zurückzog. Die erste Zeit war er mit ihnen ausgefallen und ausgeritten, er hatte Kitty mitunterrichten geübt und sich über ihre Gesellschaft gefreut — das was alles, man sah den Herrn von Gollborn-Castle noch mehr in die Einsamkeit seiner Zimmer zurück und sich zurückzog. Die erste Zeit war er mit ihnen ausgefallen und ausgeritten, er hatte Kitty mitunterrichten geübt und sich über ihre Gesellschaft gefreut — das was alles, man sah den Herrn von Gollborn-Castle noch mehr in die Einsamkeit seiner Zimmer zurück und sich zurückzog.

* Und doch berechneten ihn alle Diener und Angehörigen der großen Herrschaft, dem Bächter herab bis zum geringsten Knecht. Denn nie wandte sich ein Diener vergebens an ihn und seine Güte ging so weit, daß sie oftmals dem Mr. Price selbst überließen erliefen. Die ihn am meisten verehrte und in unangenehmer Dankbarkeit ergehen war, war Kitty, und doch fand sie ihn jetzt äußerst am fernsten!

Schloß Gollborn.

Roman von O. Seifert.

(Nachdruck verboten.)
Fred richtete nach, ob die beiden Mädchen den Park verlassen hätten. Sie hatten sich auf eine Anhöhe zurückgezogen, von der man den Sonnenuntergang beobachten konnte. Sie standen Arm in Arm und blühten in das rauschende Tagesgeseh, das flammend hinter blauen Wolken niederfiel, als hätte es sich nach dem fernen Ende in der See nach dem besten Sommer.

Sie bemerkten ihn nicht, als er hinter einem Buchsbaum stand und sie mit klammernden Augen beobachtete. „Sie ist schöner denn je“, flüsterte er mit aufsteigenden Lippen. „Aber sie muß fort — fort von hier.“ Seine Stimme erliefen. Im Eingang des Schlosses trat er auf Bruce, der die Dienste eines Kavaliers vertrat.

„Kam ich einige Worte bei Ihnen schreiben?“ fragte Fred.
„Gewiß, Herr. Wollen Sie nur in mein Zimmer treten. Da — auf dem Tisch ist Feder, Tinte und Briefpapier.“

Er führte Fred in seine Kavalierskammer, die neben dem großen Schlosspark lag.
„Ich möchte nicht, daß Mrs. Gollborn mich sehe“, sagte Fred.

„Und sofort. Wenn die Damen aus dem Park kommen, nehmen sie einen anderen Weg.“
„Gut — so will ich einige Worte an Lord Gollborn schreiben. Wollte ich schon, um was es sich handelt.“

„Kam ich einige Seiten auf einen Briefbogen, soverferte und abgetrocknete Briefe und erliefen den Kavalier, den Brief an Lord Gollborn zu beforschen.“
„Wollen Sie der Herr nicht von Wollert verabschieden?“ fragte Bruce erntend.

„Nein, ich habe keine Zeit mehr — ich entschuldige mich in dem Briefe — bringen Sie ihn nun gleich dem Brief.“

Damit verabschiedete er sich, indem er dem Alten ein Gedächtnis in die Hand drückte, schriftlich nach dem Schlosshof und atmete erst auf, als er die letzte Brücke hinter sich hatte.

„Teurer Oheim!“
Verzeihen Sie, wenn ich für dieses Mal Ihre freundliche Einladung nicht folgen lasse und mich nicht persönlich verabschiede. Ich habe wohl gemerkt, daß ich hörend in Ihre kleinen Liebesreden eingemittelt bin — verzeihen Sie mir auch diese Störung. Ich habe mich deshalb auch nicht verabschiedet und bitte, ihr überhört nichts von meinem Besuch mitzuteilen. — Es ist so bezeichnend, daß ich mich zu erheben. — Dennoch nehme ich Ihren großmütigen Vorschlag dankbar an und werde (postea) zu Ihnen kommen. Wenn ich Sie besuchen habe, daß ich Ihre Güte nicht mißbrauche, wenn die Zeugnisse meines Fleißes und meines Fortschritts Ihnen vorlegen kann, dann erlaube Sie mir, wiederkommen zu dürfen, um Ihnen meinen innigsten Dank darzubringen.

Entschuldigen Sie den Ausdruck meiner vollkommnen Hochachtung und innigsten Dankbarkeit für aufrichtigste Ergebenheit.

Frederic Theobald Howard.
„Der Junge scheint noch Eifergeiz zu besitzen“, murmelte Gollborn und klangte dreimal, auf welches seinen Oheim Price zu erheben hatte.

Dann schrieb er einige Worte auf ein Stückchen Papier und reichte es dem Haushofmeister.

„An diese Adresse sind jeden ersten des Monats fünfzig Pfund zu senden, Robert“, sagte er.

„Sehr wohl, gnädiger Herr — übrigens sagte mir der Kavalier, daß Sie Howard sich entfernt habe.“

„Ja, ich weiß, Mr. Howard hat sich anders entschlossen. Er bleibt nicht hier.“

Mr. Price wollte gehen.
„Noch eins“, sagte der Lord. „Sie brauchen Mrs. Amy gegenüber von diesem Besuch nichts zu erwähnen.“

Mr. Price versuchte sich und ging mit seinem unerbittlichen Schritt davon.

Cecil Gollborn setzte sich wieder auf seinen Lieblingsplatz in der Fensterschleife und sah träumend in das verfallene Abendrot.

„Zwei Jahre war ich ein Kind nun schon auf Gollborn-Castle. Die Ruhe und Einsamkeit hat ihr durch die Welt vertrieben Seele gut; sie scheint sich nicht nach dem Leben und Treiben der großen Welt, die ihr nichts als eine bittere Züchtung gebracht hatte. Die große, aktive Natur, die sich hier erschloß, das Meer, auf das sie oft weit hinausfuhr mit der Segelglocke des Nordes, die Wälder und Berge, die sie zu Fuß zu Pferd über-

relle der Mitglieder heraus dem Secret solche an-
gehende Erinnen geben werden, wird doch
keine Anregungen mehr als alles geistig, das un-
getheilte Interesse an der Schwurgerichtsbau-
anstalt.

* Bonn, 6. Jan. Das Schwurgericht ward am
17. Januar die Verhandlung gegen den Studenten
Bogelwacht wegen des Raubdramas *des im Hofe*
begonnen. Zu der Verhandlung mehrere Ge-
banfräudler, wird, mit 4 Sadgerichtsanträge und 108
Jahren geladen.

* Bonn, 6. Jan. Im laufenden Winterhalbjahr
finden an den Universitäten des Reichs 46 471
Studenten eingeschrieben, gegen 46 655 im vorigen
Sommer, 45 136 im Winter des Vorjahres und 29 987
vor zehn, 28 000 vor zwanzig und etwa 17 000 vor
dreißig Jahren. Während in den letzten zehn Jahren
von Einerlei zu Einerlei setzte und meist sehr erhebliche
Steigerungen zu verzeichnen waren, ist jetzt ein kleiner
Rückgang (von 184) eingetreten. Zwar hält die
Steigerung der Mediziner noch an, ihre Zahl liegt von
7454 im Sommer auf 7708; die Zahnärzte zeigen ebenfalls
weiter in die Höhe, von 868 auf 926, dagegen sank
bei den Philosophen, Biologen usw. Abwärts. Die
den letzten Jahren einschlägige Vernehmung fällt vom Stran-
dung; sie zählte 1914 gegen 11 713. Eine kleine Zer-
störung (von 1916 auf 1905) warfen auch die stamena-
rellen auf, moogen bei allen übrigen Nischen Einbußen
fest ergeben. Die Juristen gingen von 18 177 auf 17 177,
jurid. die Naturwissenschaftler, Naturhistoriker, Philo-
sofen, Theologen, Pädagogen, Chemiker, Physiker, Inge-
nieure, Rechtswissenschaftler, Sprachwissenschaftler, Inge-
nieure, etc., verringerten sich um 156 (auf 6186),
Pharmazeut studieren 1574 gegen 1679, ecolo-
gische Theologie 2228 gegen 2319, katholische Theo-
logie 1709 gegen 1866. Von den Studenten sind 28 303 an
den 10 preussischen Universitäten immatrikuliert, gegen
22 882 im Sommer, an den drei bayerischen studieren
8383 gegen 8182, an den zwei badischen 3490 gegen
4405 und an den übrigen 6 bairischen Universitäten zu-
kommen 10 795 gegen 10 836. Dem im Sommer erheb-
lich härteren Besuch der hildesheimischen Sommer-Univer-
sität, besonders der babilien, steht demnach im Winter
eine härtere Frequenz der norddeutschen und einzelnen
mittelbairischen gegenüber. Die Hochschulziffern der dän-
schen Universitäten hilt diesen Winter: Berlin 2237,
München 5943, Leipzig 4341, Vorn 3209, Jena 2297,
Breslau 2071, Göttingen 1857, Freiburg 1870, Halle
1710, Weiburg 1670, Bonn 1670, Marburg 1670,
Gießen 1414, Königsberg 1105, Erlangen 1058, Hei-
delberg 1025, Greifswald 803 und Rostock 648.

* Charlottenburg, 6. Jan. Der letzte Post-
wagen. Der Schluss, des alten Jahres macht wiederum
einen Vertreter aus der guten alten Zeit den Garus,
den am Silberabend liest, der nach der Position,
welcher viel vielen Jahren den Postwagen geföhrt. Der
bollerndorfer und Seilerbaderort unter heitern Gastfreun-
den, den melandolischen Entzahnungsgang erntet. Die
muntere Seilerbaderortler Jugend verstand es, ihm, die
Liede fahrt! so angenehm wie möglich zu machen und be-
gleitete die mit dem Seiden der Trauer verhehle Post-
fahnde bis zur Gemeindegrenze, den Rest der fahrt beim
Postillon und seiner wüdhigen Stimmung überlassen.
ab hat sein Sohn den Dienst verlasse. Vom 1. Januar
ab wird die Seilerbaderbahn den Postwagen abgelöst.

* Koblentz, 6. Jan. Im Bahnhof Eigentum
tief der Elzug 111 inrolge Lieberfahrens des Fahr-
signals mit einem Güterzug gekommen. Ein Beamter
wurde tñner, aber unverletzt verfeh.

* Aachen, 6. Jan. Der hier verhaftete de-
fertierte Genitätsunteroffizier Konrad Bohl,
der in Strasbourg bielte, soll in die Landesverwe-
rungs-Einsatza bewilligt sein.

* Aachn, 6. Jan. Beim Spielen mit einem Hund
kam ein junger Mann auf Fall. Dabei plagte ihn die
Darnblase, und er starb bald unter tierärztlichen
Schmerzen.

* Aachen, 6. Jan. Bei dem Feuer in dem
Wälde und Fabrikdröckchen von Hugo Geiser in Sote-
Monopol haben, wie namentlich feststeht, lediglich die
Verionen der beiden Arbeiter, welche die Maschine
führten, Schuld. An den gñzlich unschuldigen und
leicht breennenden Lagerbeständen fanden die Flammen
reize Nahrung und ergiffen auch in wenigen Minuten
den Treppenhof. Dieser wurde wie ein riesiger Feuer-
stein, jedoch die Flammen bald in meterlangen Feuer-
garben bis zum dritten Stockwerk aus allen infolge der
Eise gerumpenen Fenstern des Treppenhofs heraus-
schßten. Im dritten Stockwerk wohnten in mehreren
Speicherräumen der 65 Jahre alte bei dem Saudere
Wohns beschäftigte Knäuter Johann Sölts mit seine
24jährigen Tochter und seinen beiden 23 und 17 Jahre
alten Söhnen. Retternng gelang es noch, sich in die
Treppe tiefer gelegene Wohnung des Kaufmanns Geiser
zu flüchten, sein Vater und seine beiden Geschwister folg-
ten ihm, fanden aber in dem dicken brennenden Rauch
den Ausstieg nicht mehr und erstickten an der Wunde.
In einer entsetzlichen Situation befand sich auch die
Famille Geiser. Der Rauch hing durch die Flammen in
die Luft und ließ die Rückzug abgehnitten, und fast wäh-
rend sie in der Aufregung aus den Fenstern auf die Tre-
ppengänge. Die Feuerwehr war gleich von den
Stellen aus durch Feuerweiber von dem Brande in Kenntnis
setzt worden, sie erschienen aber erst nach etwa
einer halben Stunde, so spät, um die Familie
Sölts dem Erstigungstode zu entreffen. Auch ein weiter-
er, schon kürzlich gelegentlich der Reflexexplosion in
stößlichen Elektrifizierung in der Presse stark ge-
würdigte Missethat fand hier bemerkbar: das Fern-
sprechamtvergierte. Wie mitgeteilt wurde, haben
mehrere in der Nähe der Branbfälle wohnende Fern-
sprechnehmer persönlich verlangt, mit Sölts des Fern-
sprechamtes, die Feuerwehr wurde an dem Amt ang-
eschlossen, um sofort ins Haus auf die Gefahr aufmerksam
zu machen, sie bekommen vom Ante keine Antwort.
Weil die Erstigung des Brandes ist noch nicht beendet.
— Der Kaufmann Hugo Geiser ist unter dem Verdacht
der Brandstiftung verhaftet worden.

* Iv Aus dem Kreise Altmün, 6. Jan. Der Verei-
der Argente des Kreises Altmün hat mit dem 1. Januar
die Spruchkette an Sonn- und Feiertagen aufge-
hoben. In bringenden Fällen wird auch dann selbsthö-
ständig Hilfe geleistet. Die Argente der Stadt Lidenfels
hatten die Maßnahme bereits mit dem 1. Dezember
des verfliehen Jahres eingeführt.

* Ogen, 6. Jan. Ein Schulkonflikt mit der
Regierung ist hier abermals ausgebrochen. Am 14.
Oktober teilte Oberbürgermeister Cuno mit, daß After
1907 am künftigen Gymnasium des Provinzial-Schulcollegium
in Ogen eine Schulreform durchgeführt werden solle.
In diesem Konflikt, die ihr Oberlehrergremium
befanden haben, pädagogische Unterstellung zu ertelle
zu dieser Einrichtung nur die Stadterhaltung und
für Zustimmung nicht erlaubt worden. Da sich aber
für die Stadt Mehraufwendungen für die Stellenerfüllung
ergraben, andererseits Wünsche für den Unterricht be-
ziehen, so hat die Regierung beschlossen, die Stadterhaltung
Errichtung die notwendige Genehmigung zu verne-
gern. Auf diesen Beschluß hin ist nun eine Antwort
von jenseits des Provinzial-Schulkollegiums in Münster

[illegible]

Ausführungen nur die Verlobtstetiger. Denn die Frage, ob ein Beamter mit Dienstwohnung zum Streuen vor dem Saule verpflichtet ist, hat das Kammergericht Ende des Jahres 1906 verneint. Ein in einer landständischen Erbschaft angestellter Lehrer war polizeilich bestraft worden, weil er trotz Polizeiverordnung unterlassen hatte, zu streuen. Das Reichsgericht bestätigte der Schulunterhaltungspflichtige in Gemäßheit des Lehrerbefolgungsgeleges vom 3. März 1897, nicht der Lehrer, gebunden, derartige Satten zu tragen. Das Kammergericht für Preußen teilte dem Urteil des Landgerichts den Lehrer mit, auf ihn liege allerdings die Gemeinde ob, zu streuen, allein es habe sich eine entsprechende Obersatz gebildet. Aus §§ 88 und 81 des Kommunalabgabengesetzes müsse gefolgert werden, daß eine Verpflichtung der Lehrer, zu streuen, nicht bestehe. Denn nach dieser Vorlesung seien alle Staatsbeamten verpflichtet, zu streuen und die Volksschullehrer, von Naturalverpflichtungen freigesetzt, durch Geldstrafe befreit. Dieser gesetzlich en Befreiung gegenüber könnten förmig eine Obersatz nicht herabstellen.

Dort aber, wo eine Verpflichtung zum Streuen rechtlich besteht, soll jeder Staatsbediensteter sie in seinem eigentlichen Interesse erfüllen und bei Glätte diesen Vögen und Abend streuen. Sonst kann es kommen, daß er einem Beauftragten auf dessen Geheiß eine Geldstrafe zahlen muß. Der R. B. S.

Nexus vom Bürgerrecht.

— x — „Das politische Bundesrecht der nationalliberalen Partei“ kam durch die Geschäftsstelle in Köln besprochen werden. Der Preis für das 1200 Seiten umfassende wichtige Nachschlagewerk beträgt in dauerhaftem Einband 5 Mk. ohne Porto. (Der Preis der vergriffenen alten Ausgabe-Misgabe von 1897 betrug bei 648 Seiten profigiert 4 Mk.) Der redaktionelle Inhalt, welcher der Wissenschaft hervorragender Politiker zu danken ist, wird gewisslos allgemein lobend begrüßt. Das Buch ist in drei Hälften gegliedert. Die erste enthält eine ebenso mäßigste Diskussion der Bedeutung, wie wissenschaftliche der Politik. Besonders die Herren Vertrauensmänner sollen im Besitze dieses Werkes sein. — Vorrath in der Buchhandlung von Friedrich Neufeld (Ans. Otto Wobesle), Gummersbach, Unter den Linden.

Zivilstands-Adressen

der nachbezogenen Bürgermeisterei.

Hünndorf. Geburten: Maria, L. v. Karl Gillingen u. Windberoth. — Tüfte, L. v. Johann Friedrich Carl Weisser u. Ballesfeld. — Gustav Alfred, E. v. Robert Giesemann u. Heilmann. — Gei., v. Wilhelm Wilhelm Heinrich u. Windberoth mit Philippine Reiter u. Heilmann. — Gustav Heinrich Deckerhaus u. Oberhausen mit Emma Brönning u. Ballesfeld. — Sterbefälle: Emilie Bopp u. Reunehaus, 73 J. — Otto Wötner u. Bingenhof, 11 Mon. — Hermann Venues u. Hünndorf, 45 J. — August Wendler u. Bahn, 76 J. — Fritz Clever u. Hünndorf, 70 J. — August Kottgordt. — Friedrich Schönestein u. Windberoth, 81 J.

Eingekandt nach Bergenscheid

an Herrn Rektor Schürmann.

Wäre es nicht möglich, die Schule bei der grimmigen Hitze für die Schüler der beiden unten Jahrgänge erst um 9 Uhr angehen zu lassen?

Mehrere Familienväter.

An unsere geehrten Herren Mitbewerber

nützen wir die künftige Bitte, die Honorar-Anrechnungen für das 2. Halbjahr 1907 bis spätestens 15. d. Mts. an uns einsenden zu wollen. Für o. d. diesem Zeitpunkt eingehende Bericht-Ausschlüssen können nicht mehr berücksichtigt werden, vielmehr erfolgen alsdann die Honorar-Anrechnungen nach unserer Anweisung.

Die Redaktion der „Gummersbacher Zeitung“.

Verdingung.

Für den Neubau des Lehrerzimmers an Gummersbach soll die Ausführung des einzuschließenden öffentlich verdingt werden.

Die Anbotsformularformulare können im Rathaus, Wilmsstraße 2, in Gummersbach, gegen Einsendung von 0,60 Mk. entnommen werden.

Anbiete sind bis zum 21. Januar, vormittags 11 Uhr mit entsprechender Aufschrift versehen, dieselbe eingereicht. Aufschlagsfrist 3 Wochen.

Gummersbach, den 5. Januar 1908.

Der Stellenausschreiber: Der Regierungsbaumeister Kauß, Baurat. Dr.-Ing. Höhle.

Holzverkauf.

Am Montag, dem 13. d. Mts., nachmittags 1 Uhr anlangend, verkauft die Kirchengemeinde hiersehl nach benannte Holz, so:

1. Am „Zaubberg“, ca. 40 Nummern ausgefällene Tannen zu Bau- n. Grubenholz, Aeden, Pfählen und Bohlenstangen geeignet.
2. In der Birkenlade, ca. 15 Nummern ausgefällene schwere Tannen zu Bauholz.

Weitere hieran anschließend um 5 Uhr im Lokal des Herrn G. H. Wäfler:

3. ca. 100 cbm 50jährige Tannen am Wiendensberg, all der Erde stehend. Diese Partie ist in 3 Lose eingeteilt.
4. ca. 15 Viertelstück Schlagbusch, am besten Teil schwerer Birkenbestand.

Am Busch stehen sämtliche Baarten der der Untermietanten vorher angewiesen.

Wiebenheim, den 6. Januar 1908.

Das Presbyterium.

C. G. Wagner, Kirchmeister.

Gesellschaft zur Entracht.

Generalversammlung Mittwoch, den 8. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr.

Tages-Ordnung: Ballotage.

Der Vorstand.

In dem Jagdgebiet Helmerhausen - Forest liegt Gut. Die Mitglieder.

Oberagerraler Lehrer-Verein.

Sonntabend, den 11. Jan. Jahresversammlung. Vortrag (Schröder-Berg-neustadt).

Am 20. Januar eröffnen in meiner eklektischen Wohnung einen Näh- u. Zuschneidekursus und nehme Anmeldungen schriftlich entgegen. Rosa Cohn, Wädern, Rosenstraße, Bremen.

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor creases and discoloration, characteristic of old paper. A dark, possibly black or dark brown, binding edge is visible along the left side of the page. The overall tone is warm and off-white.

[illegible]

